

# Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Anzeiger

für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.  
Bestellpreis in cl. **Illustr. Sonntagsblatt** vierteljährl.  
1 Mt. 10 Pfg. (monatl. im Verhältnis). Bei allen württ.  
Postanstalten u. Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr  
vierteljährl. 1 Mt. 15 Pfg.; außerh. desselben 1 Mt. 20 Pfg.;  
hievu 15 Pfg. Bestellgeld.



**Die Einrückungsgebühr**  
beträgt für die einpaltige Zeile oder deren Raum  
8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg.  
Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor auf gegeben  
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.  
Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 75.

Montag, 29. Juni 1903

39. Jahrgang.

## Rundschau.

Dem nächsten Handwerkskammertage werden verschiedene Anträge von allgemeiner Bedeutung zur Beschlusfassung unterbreitet werden. Zunächst ist die Schaffung eines ständigen Bureaus, einer Zentralstelle der deutschen Handwerks- und Gewerkekammern in Aussicht genommen, ferner die Gründung eines großen Blattes für Handwerks- und Gewerbe-Interessen. Die Quittungsarten der Alters- und Invaliditätsversicherung sollen auf den Namen des Gesellen nur dann ausgestellt werden, wenn das Zeugnis über die bestandene Gesellenprüfung vorgelegt ist. Der Verband der deutschen Berufsgenossenschaft soll ersucht werden, sich gleichfalls dafür auszusprechen. Hinsichtlich der selbständigen Ausübung des Maurer- und Zimmergewerbes ist in Aussicht genommen, eine ministerielle Entscheidung darüber herbeizuführen, daß im Baugewerbe nur derjenige als selbständiger Handwerker im Sinne des § 129 der Gewerbeordnung anzusehen sei, der einfache Entwürfe, statistische Berechnungen, sowie Kostenanschläge anfertigen kann.

Cannstatt, 14. Juni. Ein menschlicher Wiederkäufer wurde unlängst ins hiesige Bezirkskrankenhaus aufgenommen nun nach 6 wöchiger Behandlung als geheilt entlassen. Der Mann, der 38 Jahre alt ist, gab bei seiner Aufnahme ins Krankenhaus an, daß bei ihm kurz nach der Mahlzeit alle genossenen Speisen in einzelnen Stößen aus dem Magen wieder in den Mund kommen; er kaue dann alles nochmal durch, um es später endgültig zu verschlucken; zum zweitenmal kommen die aufgenommenen Speisen nicht mehr aus dem Magen heraus. Das Wiederkäuen, das einige Minuten nach der Nahrungsaufnahme und ganz unabhängig von der Art der genossenen Speisen aufträte, dauere etwa eine halbe bis eine Stunde; unterdrücken könnte er es nicht; beim Versuch hiezu bekomme er Uebelkeit und Druck in der Magengegend. Schmerzen im Magen habe er für gewöhnlich nicht und auch sonst überhaupt keine Beschwerden. Diese Angaben wurden durch die Beobachtungen im Krankenhaus bestätigt. Der Patient gab hierbei noch an, daß die wieder hochkommenden Speisen denselben Geschmack wie bei der ersten Nahrungsaufnahme haben und keineswegs schlecht schmecken. Wiederholt gekaut wurden sämtliche Speisen, in erster Linie und stets zuerst das genossene Fleisch, ferner Kartoffeln, Brot, aber auch dünnflüssige Nahrung, wie dünne Suppen, gekochtes Obst u. s. w. Der Prozeß des Wiederkäuens wurde von den Ärzten des Bezirkskrankenhauses

als Magenneurose aufgefaßt und einer rein suggestiven Therapie unterworfen, die von Erfolg begleitet war. In der medizinischen Literatur werden etwa 100 Fälle von menschlichen Wiederkäuern aufgeführt.

Ludwigsburg, 25. Juni. Der jüngste Sohn, Bernhard, des Prinzen Max zu Schaumburg-Lippe, Bruders der Königin, und der Prinzessin Olga, geborene Herzogin von Württemberg, ist gestern vormittag 9 Uhr im Alter von 6 Monaten gestorben. Geboren war der Prinz am 18. Dezember 1902. Oberbürgermeister Dr. Hartenstein brachte bei den prinziplichen Eltern die Teilnahme der Stadt zum Ausdruck.

Heilbronn, 26. Juni. (Im Konkurs der Gewerkebank) sind nun mit der jüngsten Abschlagszahlung von 306 958 Mark 80 Prozent der Gesamt-Passiva in der Höhe von 2 776 990 Mk. befriedigt, so daß noch 600 000 Mk. ungedeckt bleiben, doch soll auch hiervon noch ein kleiner Teil nachgezahlt werden.

Karlsruhe, 23. Juni. (Strafkammer.) In der heutigen Sitzung stand zunächst die Anklage gegen den Stuhlfabrikanten Karl August Kling aus Niesfern, gegen den Schreiner Wilhelm Otto Schwörer aus Dürrmenz-Mühlacker, früher in Niesfern wohnhaft, und gegen den Kaufmann Karl Wilhelm Eugen Schobert, aus Wildbad, wohnhaft in Niesfern, wegen Urkundensäufung, Betrugs und Betrugsversuchs zur Verhandlung. Der Angeeschuldigte Kling gründete vor einigen Jahren in Niesfern eine Stuhlfabrik. Er begann das Geschäft mit einem Kapital von 5000 Mark, das aber nicht lange ausreichte, da Kling sich ein Anwesen und eine Werkstatte erbaute. Er geriet immer mehr in Geldschwierigkeit, wodurch er veranlaßt wurde, mit Wechseln zu arbeiten, und schließlich, als ihm niemand mehr unterschrieb, zu Fälschungen griff. Kling war zur Last gelegt, daß er im November 1902 auf einen Wechsel über 8000 Mark den Namen seines Schwiegervaters Elias Lehr in Niesfern ohne dessen Wissen setzte und diesen Wechsel dem Sonnenwirt Wüst aus Brödingen übergab, der ihm 760 Mark ausbezahlte, daß er ferner am 16. Januar auf einem Wechsel über 275 Mark 60 Pfg. das Accept des Schreiners Weimann in Rheinsheim fälschte und sich mit diesem Wechsel bei dem Zimmermann Lutz in Niesfern ein Darlehen von 120 Mark verschaffte. Kling hatte sodann auf den Namen seines Schwiegervaters einen weiteren Wechsel über 350 Mark gefälscht. Diesen Wechsel brachte Schwörer dem Wirte Wüst in Brödingen, der ihm die Wechselsumme

nach Abzug einer Provision auch aushändigte. Von Kling wurde dann weiter im Januar d. J. ein Wechsel über 1250 Mark gefälscht. Auch in diesem Falle brachte der Angeklagte den Namen seines Schwiegervaters als Acceptanten an. Diesen Wechsel suchte er unter Mitwirkung des Schwörers in einer Wirtschaft zu Pforzheim im Mai an den Holzhändler Wild aus Schwann loszuwerden. Wild lehnte es aber ab, den Wechsel zu diskontieren. Auf den Wechsel von 1250 Mark setzte Kling nachträglich den Namen des Bauunternehmers Fahlbusch in Pforzheim als Bürgen und erreichte dadurch, daß ihm der Agent Kapfenberger auf den Wechsel die Summe von 1050 Mark gab. Der Angeklagte Schobert hatte auf Veranlassung des Kling, der sich einen Kredit bei dem Vorschußverein in Pforzheim bis zu 3000 Mark gegen Bürgschaft sichern wollte, auf eine diesbezügliche Bürgschaftsurkunde den Namen des Zimmermanns J. Fr. Lutz in Niesfern gesetzt. Diese Urkunde übergab Kling zugleich mit einem für die gleiche von ihm ausgestellten und von Schobert mit dem Namen Lutz als Wechselbürgen versehenen Solawechsel dem Vorschußverein Pforzheim und erhielt darauf den nachgesuchten Kredit, den er auch in voller Höhe in Anspruch nahm. Die Angeeschuldigten gaben die der Anklage zu Grunde liegenden Vorgänge zu, doch erklärte Schwörer, daß er von den Fälschungen des Kling keinerlei Kenntnis gehabt habe. Die Verhandlung ergab auch nichts Belastendes gegen Schwörer. Der Gerichtshof sprach diesen Angeklagten deshalb frei. Kling wurde zu 1 Jahr 8 Monaten Gefängnis, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft, Schobert zu 4 Wochen Gefängnis, verbüßt durch die Untersuchungshaft, verurteilt.

Karlsbad. Ueber die unglückselige Tat eines Pfälzer Gutsbesizers, der eine junge Stuttgarterin, der er nachgereist war, schwer verletzete und sich dann selbst erschoss, wurde in den Blättern bereits berichtet. Der Verletzte und ihrer Familie wendet sich allgemeine Teilnahme zu. Die Verletzte ist die 21jährige Tochter des Kommerzienrats Kienlin in Stuttgart; sie hatte in Davos, wo sie sich zur Heilung aufhielt, den ebenfalls lungenleidenden Gutsbesizer und Leutnant der Reserve des württ. Drag-Regiments Nr. 26 in Stuttgart, bis Mai 1899 aktiver Offizier dieses Regiments, Aug. Hoffmann, zuletzt wie man hört, Gutsbesizer in der Pfalz, kennen gelernt. Hoffmann traf am Mittwoch Abend in Karlsbad ein und nahm im Hotel Pupp Wohnung, wo die Familie



Kienlin abgestiegen war. Nach einem Telegramm der Münch. N. N. drang der Leutnant Donnerstag früh während der Vater am Brunnen der Kur oblag, in Kienlins Wohnung. Die Tochter eilte hilferufend zum Fenster. Im selben Augenblicke feuerte der Leutnant aus einem Revolver zwei Schüsse auf dieselbe ab, so daß sie schwerverletzt zusammenbrach; dann richtete der Leutnant die Waffe gegen sich selbst und brachte sich 3 Schüsse bei. Er blieb sofort tot. — Ueber das Drama wird einem Berliner Blatt unterm 25. Juni berichtet: Heute früh hatte sich, wie alltätlich, Komm.-Rat Kienlin zum Brunnen begeben, während seine Tochter zu Hause verblieb. Gegen 1/7 Uhr, Frln. Kienlin war noch mit der Toilette beschäftigt, öffnete sich die Türe ihres Zimmers, und ein junger Mann, August Hoffmann aus Stuttgart, trat ein, nachdem er ein Zimmermädchen zur Seite gestoßen hatte. Es kam zu einem erregten Gespräch. Hoffmann rief plötzlich: „Liebst du mich noch?“, dann hörte man Frln. Kienlin aufschreien: „Er will mich schießen!“ und die Detonationen mehrerer Schüsse folgten. Nun eilten die Hotelbediensteten in das Zimmer und fanden Frln. Kienlin schwer verletzt, Hoffmann mit einer Kugel im Herzen tot vor. Ein herbeigerufener Arzt leistete Frln. Kienlin die erste Hilfe. Er konstatierte in der linken Brust eine Schußwunde, welche zwar schwerer Natur aber nicht tödlich sei. Die Leiche Hoffmanns wurde in die Obduktionshalle gebracht, während die Verletzte im Hotel gepflegt wird. Als bald traf eine Gerichtskommission unter Leitung des Landgerichtsrats Hähnel ein, die den Tatbestand aufnahm.

— Auf die Sozialdemokraten sind am 16. Juni 3087000 Stimmen abgegeben worden. In Preußen haben dieselben 500000 Stimmen oder über 44% gewonnen, im übrigen Deutschland 400000 Stimmen oder 41%, also in ganz Deutschland 900000 Stimmen oder fast 43%.

— Im Königreich Sachsen fielen sämtliche 23 Wahlkreise den Sozialdemokraten zu.

— Die konserv. „Deutsche Reichspost“ schreibt zu dem Ausfall der Stichwahlen u. a.: Die kräftige Behauptung des 2. Wahlkreises (Cannstatt-Waiblingen-Marbach-Ludwigsburg) durch den seitherigen Abg. Prof. Dr. Hieber freut uns und weite Kreise der evangelischen Bevölkerung. Unsere gut organisierten Freunde in den Oberämtern Waiblingen, Marbach und Ludwigsburg (Amt) haben dabei den entscheidenden Ausschlag gegeben. Höchst erfreulich ist der schöne Sieg unseres Freundes Dr. Wolff im 3. Wahlkreis (Besigheim-Brackenheim-Heilbronn-Neckarsulm). Als der bisherige Vertreter, Oberbürgermeister Hegelmaier, die Kandidatur plötzlich niederlegte, da schien der Wahlkreis eine sichere Beute der Sozialdemokratie. Mit unermüdlichem Fleiß und äußerster Energie gelang es Dr. Wolff Herr der verzwickten Lage zu werden. Im 4. Wahlkreis (Vöblingen-Leonberg-Waiblingen-Maulbronn) war die Wut der waschechten Volksparteiler über die Niederlage Friedrich Haußmanns so groß, daß sie Mann für Mann für den Sozialdemokraten Sperka stimmten. Sehr schmerzlich ist für unsere Partei der Verlust des

7. Wahlkreises, in dem der Volksparteiler Schweichardt — dank der schon nach der Hauptwahl genannten Umstände — über den Kandidaten der konservativen Partei und des Bauernbundes Schrempf siegte. Das Oberamt Herrenberg hat sich ausgezeichnet gut gehalten und auch Nagold weist eine beträchtliche Besserung gegenüber der Hauptwahl auf. Dagegen hat uns Calw schwer enttäuscht, und Neuenbürg hat sich völlig reif für die Sozialdemokratie erwiesen. Zum letztenmal hat dort — um mit Bernstein zu reden — die Sozialdemokratie den „Schwanz der Demokratie“ gebildet, schon bei der nächsten Wahl wird die Demokratie den „Schwanz der Sozialdemokratie“ bilden!

— Zum Ausfall der Stichwahl schreibt das „Calw. Wchbl.“ u. a.: Die Demokratie entfaltete in den letzten Tagen eine äußerst rege Tätigkeit; es wurden die meisten Orte von Calw aus besucht und die Agitation von Ort zu Ort, von Haus zu Haus getragen; die säumigen Wähler wurden durch Extraboten an die Wahlurne geholt. Durch diese energische Agitation wurde für Schweichardt ein sehr günstiger Erfolg erzielt. Alle Mitglieder stellten ihre Kraft in den Dienst der Partei, alle traten offen für ihren Kandidaten ein, keiner blieb zurück. Dagegen geschah auf Seite des Bürgervereins für Schrempf eigentlich gar nichts. Ob dies nicht ein politischer und taktischer Fehler war, wird die Zukunft lehren.

Das Gesamt-Resultat im deutschen Reich einschließl. der Hauptwahl ist nun folgendes:

Konservative	52	bish.	52
Reichspartei	19	„	22
National-Liberale	50	„	48
Bauernbd. u. Bd. d. L.	7	„	9
Zentrum	99	„	106
Antisemiten	9	„	10
Deutsche Volkspartei	6	„	7
Freisinnige	20	„	29
„ Vereinigung	10	„	13
Sozialdemokraten	81	„	57
Christlich-Soziale	2		
National-Soziale	1		
Elsäßer	9	„	10
Polen	17	„	14
Welfen	5	„	6
Dänen	1	„	1
Wilde	7	„	13

In zwei Wahlkreisen finden die Stichwahlen statt und zwar in Homburg (Pfalz) und Detmold. In Homburg stehen sich gegenüber Ziel (ntl.) und Stauffer (B. d. L.), in Detmold Meier Jobst (freis. Volksp.) und Becker (Soz.).

### Unterhaltendes.

## Auf der „Kolumbia“.

von H. Rosenthal Bonin.

(Nachdruck verboten.)

Ein kleines elegantes Schränkchen fiel mir auf, der Schlüssel steckte, ich drehte ihn um, und die Eisentüre sprang auf. Der Schrank enthielt nur einen Blechkasten. Ich nahm ihn heraus, eilte mit ihm nach der Kapitänstojke, setzte ihn dort auf den Tisch und öffnete, den Blick auf die Tür zum Deck gewendet, das schwere Behältnis.

Das Erste, was mir in die Hände kam, war das Loggbuch. Es war beinahe vollgeschrieben; der Kapitän mußte viele Jahre gefahren sein. Ich blätterte hinten und fand nun bald die Eintragungen aus der letzten Zeit.

Das Loggbuch war sorgfältig geführt. Der jüngste Bericht lautete: „Kolumbia:“ Fahrt angetreten am 15. September ab Newyork; Bestimmung Hamburg. Neue Mannschaft vom abgemusterten „Neptun“ übernommen, zwölf Hände und Steueremann. Ladung Thee, Tabak — Connossement spezifiziert. Passagiere fünf: Dr. med. Otto Normack, Hamburg; Karl Ruster, Reisender, Lübeck; Martin Schwengel, Maler, Berlin; Friedrich Tölke, Seemann, Stettin; sämtlich halbe Passagierpreise; Fräulein Lina Bartholdi, Boston.“

Der Kapitän der „Kolumbia“ hieß gemäß der Aufschrift Stenton, demnach war die Kranke weder seine Tochter noch seine Frau. Die Eintragungen besagten weiter: „Am 16. schönes Wetter, gute Fahrt.“

Draußen auf dem Deck vernahm ich plötzlich ein Geräusch. Ich klappte das Buch zu und machte mich kampfbereit. Es blieb alles still, nur ein eigentümliches Flattern ließ sich hören, wahrscheinlich hatte ein Seevogel, durch das Licht der Laterne angelockt, sich auf das Deck gewagt und war, erschreckt durch das Zuschlagen der Kassette, wieder aufgeflogen. Ich las weiter.

„Am 16. September guter Wind,“ nun folgte die Breitenbestimmung, Aufzeichnung der Fahrgeschwindigkeit und der zurückgelegten Strecke, bis zum 27. September ohne Zwischenfälle daselbe.

Am 27. September die Bemerkung: „Ein Matrose am Typhus gestorben, von Dr. Normack behandelt, Abend bestattet.“

28. September: Linda erkrankt unter bedenklichen Erscheinungen. Doktor Normack Behandlung.

29. September: Drei Matrosen am Typhus gestorben. Nachts Sturm von Westen kommend — Bemannung zu schwach. Zwei Matrosen krank; Leck; Pumpe gebrochen. Die zu schwach verstaute Ladung ist übergeschossen, Doktor Normack und zwei Matrosen über Bord gespült, schiefe Lage des Schiffes, drei Fuß Wasser im Kielraum, Masten gelappt.

30. September: Die beiden kranken Männer gestorben, Abends bestattet.

Linda Bartholdi sehr krank, keine Behandlung. Ich selbst krank.

31. September: „Kolumbia“ vollkommen wrack, sinkt. Die drei letzten Mann nebst Steueremann und Passagiere die „Kolumbia“ mit Boot II. verlassen. Ich sehr krank, ich Kapitän Stenton, sehr krank, sehr krank, sehr krank, dideldideldel.“

Damit schloß der Bericht — es war die letzte Eintragung. Mir grauste es. Also dies Schiff war ein Typhusheerd. Würde auch ich das Schicksal der Weiden, die ich hier gefunden, noch teilen? War ich deshalb hierher gerettet worden, hatte der Himmel mich dazu averschen, mein Leben dazu aufgespart? Das wäre gräßlich . . . Nun, noch war ich gesund und spürte nichts als Ermüdung. So lange ich lebe, werde ich kämpfen und hier helfen, so viel ich kann.

Ich schloß das Schiffbuch, legte es in den Kasten und brachte diesen wieder



in den Schrank. Dann machte ich der Kranken wieder einen frischen Umschlag, flöste ihr Arznei nebst Kraftbrühe ein und begab mich in meine Kabine.

Ich mußte hierzu an dem Kapitän vorbei. Er lag noch regungslos unter der Decke. Morgen wird es sich zeigen, wie es mit ihm steht, heute mag ich ihn nicht wecken, wenn er überhaupt noch zu wecken ist.

Ich fühlte mich erschöpft, etwa einen neuen Ringkampf mit ihm zu bestehen. Ich erschrak fast, so laut murmelte ich diese Worte. Unfähig, weiter etwas zu denken, warf ich mich ganz zerschlagen auf mein Lager.

Als ich erwachte, stand die Sonne schon hoch am Himmel, meine Kabine war lichterfüllt, und die See glänzte im fröhlichsten Vormittagslicht — es mochte wohl gegen neun Uhr Morgens sein. Ich ging in die Küche, die neben meiner Kabine war, und kochte eine tüchtige Portion Thee und aß dazu beinahe eine halbe Blechkapsel englischer Biscuits, von denen ich einige Duzend Kistchen unversehrt entdeckt hatte. Meine Sorgen und Klegsten waren ausgeschlafen. Ich fühlte mich stark und kräftig, und hoffte den Kapitän, wenn er nicht gar zu wütend war, falls er überhaupt noch lebte, bändigen zu können. Um nach ihm zu sehen, stieg ich auf das Deck.

Decke und Kapitän waren verschwunden! Ich fühlte doch einige Besorgnis und nicht geringes Bangen, das Kapitänstlogis zu betreten. Wenn er bei meinem Eintritt mich niederschöß, eine verborgene Waffe benutzend, oder mir den schweren Zündstein, der auf dem Tische stand, an den Kopf warf? Geheuer war die Sache keineswegs, und Vorsicht vor allen Dingen gut.

Ich bewaffnete mich daher mit einer eisernen Stange, die ich gefunden hatte, und kletterte die Treppe zur Kapitänskajüte hinab. Trotzdem ich absichtlich nicht leise auftrat, regte sich in der Kabine nichts. Lautlos schlich ich nun in den Raum.

Dort lag der Kapitän auf dem Sopha mit dem Tuche bedeckt und schlief sichtlich tief und ruhig. Die Augen hatten blaue Schatten, das Gesicht war bleich und abgezehrt, die Haare erschienen mir grauer als vorher, aber der starre, verzerrte Gesichtsausdruck war aus den Zügen verschwunden. Die Nacht in der kalten frischen Luft mußte eine Krisis herbeigeführt haben, denn der Mann sah wohl schwer erschöpft und sehr heruntergekommen, jedoch absolut nicht mehr so krank und entsetzt wie gestern aus.

Ich ging an ihm vorbei in die Kabine der Kranken: diese lag unverändert — doch etwas war anders, sie hatte die weißen, abgezehrten Arme unter den Kopf geschoben, und zum erstenmale, seitdem ich sie gesehen, starrten mich die Augen nicht mehr an — die Augenlider mit starken Wimpern lagen sanft über denselben.

Ich nahm das Milchgefäß und goß ihr einen Eßlöffel der Flüssigkeit in den Mund, die Kranke hustete dabei und schluckte, die Augen öffnete sie nicht, sie veränderte auch ihre Lage nicht. Ich gab ihr Chinin, wusch mit einem nassen Handtuch ihr das Gesicht, wobei sie tief atmete, sonst aber völlig teilnahmslos

blieb, und begab mich dann, das Milchgefäß in der Hand, in den anderen Raum.

Als ich dort hineinkam, saß der Kapitän aufgerichtet da und sah mich erschreckt, erstaunt und verwundert an. Er öffnete den Mund um zu sprechen, wurde bleich und fiel, von Schwäche sichtlich übermannt, rückwärts wieder auf das Ruhebett zurück. (Fortf. folgt.)

### Lokales.

Wildbad, 29. Juni. Der gestrige Tag war ein Ehrentag für den hiesigen Liederkranz, der sich auf dem 8. Gaufrägersfest des Enz-Nagold-Gaus den ersten Preis erkungen hat. Wer die Gefangesleistungen dieses Verbands kennt, der weiß, daß diese auf einer seltenen Höhe stehen, was auch von den Preisrichtern anerkennend hervorgehoben wurde. Um so ehrender ist es für den hiesigen Liederkranz, aus dieser großen und schweren Konkurrenz als Sieger hervorgegangen zu sein. Die Freude über diesen schönen Erfolg war darum auch eine hohe und können wir hinzufügen eine allgemeine, weit über die Kreise des Liederkranzes hinausgehende. Dies kam in dem herzlichen Empfang, der den heimkehrenden Sängern zu teil wurde, in schönster Weise zum Ausdruck. Herr Stadtschultheiß B ä z n e r, sowie der Militärverein „Königin Charlotte“ und der Vorstand des Turnvereins Herr Bankdirektor B ä z n e r hatten sich auf dem Bahnhof eingefunden, um den preisgekrönten Verein zu bewillkommen. Als der Zug in die Halle einfuhr, ertönten brausende Hochrufe, die Kapelle spielte, und der Militärverein begrüßte den Bruderverein mit dem Lied: „Wenn die Duellen silbernen fließen.“ Auf dem Bahnhofsvorplatz ergriff Herr Stadtschultheiß B ä z n e r das Wort und gab seiner Freude über den Erfolg des Liederkranzes im Wettgesang Ausdruck, indem er ausführte, daß dieser Sieg nicht nur eine Ehre für den Verein, sondern für die ganze Stadt sei. Er ermahnte die Sänger, auch fernerhin den Gesang, der soviel zur Einigung und zur Größe unseres Vaterlandes beigetragen habe, tüchtig zu pflegen. Herr Reallehrer R i r s c h m e r, der Vorstand des Liederkranzes, dankte dem Herrn Stadtvorstand für seine freundlichen Worte und für die dem Verein durch sein Erscheinen bewiesene Ehrung und insbesondere auch dem Militärverein für den schönen und herzlichen Empfang. Er erblicke hierin ein Zeichen für die guten Beziehungen, die zwischen den beiden Vereinen bestehen und werde stets bestrebt sein, dieses gute Einvernehmen zu pflegen und immer herzlicher zu gestalten. Beide Vereine verfolgen — ein jeder in seiner Weise — dasselbe Ziel, nämlich dem Vaterland zu dienen: Der Militärverein durch Pflege echter Kameradschaft, der Liederkranz durch die Pflege des deutschen Liedes, durch das deutsche Geist und deutsches Wesen gefördert werden. Hierauf bewegte sich der Zug unter Vorantritt der Kapelle durch die König-Karlstraße nach dem Kurplatz, wo der Liederkranz sein Preislied: „Morgen im Walde“ von Hegar wiederholte. Von dort aus begab sich der Liederkranz in sein Lokal, in den Gasthof z. „Sonne“. Herr Stadtschultheiß B ä z n e r ließ es sich nicht neh-

men, mit den Liederkränzern noch eine Stündchen zusammenzusein, was dieselben sehr freute und ehrte. Der Vorstand des Vereins sprach dem Herrn Stadtvorstand den Dank des Liederkranzes aus für die Teilnahme an dem Feste und brachte ein Hoch auf ihn aus. Herr Stadtschultheiß B ä z n e r dankte für die ihm dargebrachte Ovation und versicherte den Verein seiner ferneren Unterstützung. Mit Recht ermunterte er den Liederkranz, vor allem das Volkslied zu pflegen. In launigen Worten gedachte er auch „unserer Weiber“ und zuletzt ergriff er das Wort, um den beiden Vorständen des Vereins, Herrn Reallehrer R i r s c h m e r und Herrn Lehrer L ä c h e l e, den Dank für ihre Arbeit auszusprechen. — Nachdem noch Herr Bankdirektor B ä z n e r als Vorstand des Turnvereins dem Bruderverein herzliche Glückwünsche ausgesprochen hatte, begaben sich die Liederkränzler zu ihrem Sangesbruder Hrn. Schäffler z. Eisenbahn. Hier nahm Herr Reallehrer R i r s c h m e r Veranlassung, den Sängern seinen Dank auszusprechen für ihre treue, unverdrossene Unterstützung, für die persönlichen Opfer an Zeit, Kraft und Gemeinfinn, die jeder während der harten und anstrengenden Vorbereitungszeit bringen mußte und auch willig und gern gebracht habe. Sodann feierte er die großen Verdienste des Dirigenten Hrn. L ä c h e l e um den Verein, dem es gelungen sei, in kürzester Zeit und unter schwierigen Verhältnissen dank seiner außerordentlichen Tüchtigkeit den Verein auf eine Höhe zu bringen, auf der er nie gestanden sei, und mit demselben einen Preis zu erringen, auf den er mit Recht stolz sein könne. Dankerfüllt stimmten die Sänger in das Hoch, das ihrem tüchtigen, unermüdlchen, sangesfreudigen und sangeskundigen Dirigenten galt, mit ein.

Herr Großmann gedachte der Tätigkeit des Vorstandes und sprach ihm den Dank des Vereins aus. Nachdem der Vereinsvorstand noch in humorvollen Worten der anwesenden Damen gedacht und auf sie ein Hoch ausgebracht hatte, trennte man sich in dem Bewußtsein, einen arbeitsreichen, aber von Erfolg gekrönten Tag hinter sich zu haben.

Von 14 dem Enz-Nagold-Gau angehörenden Vereinen hatten sich 9 an dem Preisfesten beteiligt mit folgendem Resultat:

- a) Höherer Volksgefang.
- Preis Ia. Liederkranz Wildbad (33 Sänger) „Morgen im Walde“ von Hegar —: 61 Punkte.
- Preis Ib. Liederkranz Engelsbrand (41 Sänger) „Die Schwabenbraut“ von Rich. Hegar —: 60 Punkte.
- b) Niederer Volksgefang.
- Preis Ia. Sängerbund Höfen (32 Sänger) „Mein Schatz am Rhein“ von R. Arnold —: 62 Punkte.
- Preis Ib. Sängerbund Arnbach (29 Sänger) „Mägdlein, s'ist Frühlingszeit“ von R. Arnold —: 55 Punkte.
- Preis Ib. Frohsinn Schwann (38 Sänger) „Burschenabschied“ von Julius Wengert —: 52 Punkte.
- Preis II. Sängerbund Gräfenhausen (33 Sänger) „Beim Scheiden“ von Ch. Burthardt —: 51 Punkte.



**Wildbad.**

**Verkauf zweier Wohn- u. Geschäftshäuser  
und eines Bauplatzes.**

Auf Antrag der Erben der verstorbenen Gottlieb Junt, Bädermeisters  
Eheleute hier kommen am



**Samstag, den 11. Juli 1903,  
vormittags 11 Uhr**

auf dem hiesigen Rathaus im öffentlichen Ausschreib folgende  
Grundstücke zum Verkauf:

Gebäude Nr. A. 71 —: 90 qm Wohnhaus in der Prinz Peter von Oldenburgstraße.

In allerbesten Geschäftslage direkt am Kurplatz eignet sich  
dasselbe zu jedem Geschäftsbetrieb, wie auch zum Zimmervermie-  
ten an Kurgäste.

Gebäude Nr. A. 117. —: die für sich bestehende Hälfte an: 1 ar 23  
qm Wohnhaus in der Hauptstraße.

In guter Geschäftslage und mit Ladenlocal versehen, eignet  
sich dasselbe zu jedem Geschäftsbetrieb.

Parzelle Nr. 30/2. —: 16 ar 28 qm Acker in Bahndörfern.

**Villenbauplatz in bevorzugter Lage an der künftigen Parkstraße.**

Ein Scheuernanteil auf Parz. 33 in Bahndörfern.

Die Zahlungsbedingungen lauten günstig. Nähere Auskunft auf Ersuchen-  
 Liebhaber sind eingeladen.

Den 27. Juni 1903.

K. Grundbuchamt: B ä g n e r.

**Bezirkskrankenkasse Neuenbürg.**

Die ordentliche

**Generalversammlung**

findet am Sonntag den 12. Juli d. Js. nachmittags 3 Uhr auf dem  
Rathaus in Höfen statt.

**Tagesordnung:**

- 1) Abnahme der Jahresrechnung 1902.
- 2) Wahl eines Vorstandsmitglieds.
- 3) Sonstiges; namentlich Besprechung über die Gehaltsregulierung der  
Kassenärzte, event. Aufhebung der freien Arztwahl.

Zu zahlreicher Beteiligung ladet ein

Der Vorsitzende des Vorstands:  
Aug. Bleher.

**Dankagung.**



Wir sprechen der hiesigen Einwohnerschaft, vor  
allem dem Stadtvorstand, Hrn. Stadtschultheiß Bäckner,  
sowie dem verehrl. Militär-Verein „Königin Char-  
lotte“ und der tit. Musikkapelle unsern herzlichsten  
Dank aus für den uns bereiteten so schönen Empfang und  
für die teilnahmewollen Glückwünsche, die uns von allen  
Seiten zu unserem I. Preis ausgedrückt worden sind.

**Der Liederkrantz Wildbad.**

Schutz-Marken.



**Gerolsteiner Sprudel**

Tafelgetränk I. Ranges.

Preisgekrönt auf allen beschickten Ausstellungen.

Von ärztlichen Autoritäten empfohlen als

vortügliches Mittel gegen Halsübel, Magen-,

Blasen- und Nierenleiden.

Generaldepot:

**Gbr. Bött, Spezereihdlg. Wildbad.**

Adresse: Gerolsteiner Sprudel, Köln a. Rh.

**Rechnungen**

in allen Größen, auch in Heften à 25 Stück, sowie  
alle sonstigen **Druck-Arbeiten** liefert  
billigst. **A. Wildbrett's Buchdruckerei.**

Telephon 33.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Wildbrett in Wildbad.

Einige solide

**Arbeiter**

finden Jahresbeschäftigung bei der  
**Papierfabrik Wildbad.**



Sämtliche

medizinische  
**Mineral-  
Wasser**

in stets frischer  
Fällung

empfiehlt

Drogerie

**Anton Heinen.**

**Zahn-Atelier**

von J. Klauser, Neuenbürg.

Unterzeichneter empfiehlt sich in der  
Behandlung kranker Zähne Einsetzen  
einzelner Zähne sowie ganzer Gebisse  
unter sorgfältigster Bedienung.

Sprechstunden in Wildbad:

jeden Montag Nachmittag  
im Hause des Herrn Bädermitr. Bechtle  
Hauptstr. Nr. 80.

Jul. Klauser, Zahntechniker.

**Stuttgarter**

**Wurst-Waren**

empfiehlt täglich frisch

**A. Blumenthal**

Hauptstraße 110.

**Wein-Handlung**

von

**Chr. Kempf**

empfiehlt ihr großes Lager reinge-  
haltener in- u. ausländischer Weine  
in allen Preislagen. Jahweise nur  
von 1 Liter ab.

**Königl. Kurtheater**

Dienstag, den 30 Juni

**Aschenbrödel**

Auffspiel in 4 Akten (6 Verwandlungen)  
von Roderich Benedix

Mittwoch, den 1. Juli

**Alt-Heidelberg.**

Schauspiel in 5 Aufzügen von Wilh.  
Meyer-Förster.

